



Roma, 9-13 / 05 / 2016

## Die Schwelle überschreiten: Globale Solidarität weben für das Leben der Welt

Sr. Carol Zinn SSJ

*„...Ich werde euch nicht als Waisen zurücklassen, spricht der Herr. Ich werde euch wiedersehen; dann wird euer Herz sich freuen ... Alle sollen eins sein ... Was steht ihr da und schaut zum Himmel empor? ... Er erleuchte die Augen eures Herzens, damit ihr versteht, zu welcher Hoffnung ihr durch ihn berufen seid ... Lasst uns an dem unwandelbaren Bekenntnis der Hoffnung festhalten, denn er, der die Verheißung gegeben hat, ist treu ... Mit welcher Taufe seid ihr denn getauft worden ... Ihr seid mit Christus auferweckt; darum strebt nach dem, was im Himmel ist ... Glaubt ihr jetzt ... Komm, Heiliger Geist, erfülle die Herzen deiner Gläubigen, und entzünde in ihnen das Feuer deiner Liebe ... Der Heilige Geist wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe.“*

(Schriftlesungen vom 7. Sonntag der Osterzeit, Himmelfahrt (9. Mai) und Pfingstsonntag)

*Erde, ich bin. Feuer, ich bin. Luft und Wasser und Geist, ich bin.  
Erde, du bist. Feuer, du bist. Luft und Wasser und Geist, ihr seid.  
Erde, wir sind. Feuer, wir sind. Luft und Wasser und Geist, wir sind.*  
(Lakota Sioux)

Es ist mir eine Ehre, gemeinsam mit Ihnen an der UISG-Vollversammlung 2016 sowie an der Feier des goldenen Jubiläums dieses wichtigen, bedeutenden und so notwendigen Netzwerks von Ordensfrauen im Leitungsdienst in unserer ganzen Welt teilzunehmen. Wäre die UISG nicht 1965 gegründet worden, dann würde sie sicher heute gegründet werden, denn heute müssen wir Ordensfrauen – vielleicht mehr als je zuvor – vereint denken und handeln und beten und leiten.

Die Zeit der einzelnen, autonomen, souveränen Nationalstaaten ist vorbei: Das sagen und beklagen wir oft, wenn wir sehen, was in unserer Welt und mit unserer Welt sowie mit dem ganzen Gottesvolk und der Schöpfung geschieht. Wir müssen mit dieser Bemerkung vorsichtig sein, denn dieselbe Kritik kann uns selbst entgegengebracht werden. Denn die viel zu lang andauernde – und manchmal, bedingt durch die Kultur und die geschichtliche Grundlage, auch notwendige – Individualisierung der Mission, Autonomie der Dienste und das wie ein souveräner Nationalstaat in sich selbst verschlossene Charisma, an denen wir wild entschlossen festgehalten haben, hat endlich begonnen nachzugeben.

Ja, die UISG lädt jede Einzelne und uns alle ein, die Zeit anzunehmen, in der wir leben: eine Zeit zunehmender Abhängigkeit voneinander, rascher Kommunikation, globaler Reisen, weitverzweigter interkultureller Beziehungen,

mit nie dagewesenen Gefahren und Verheißungen, einem historischen ökumenischen und interreligiösen Dialog sowie unglaublicher Schwäche und Weitsicht. Die Mission der UISG wird hier und heute gebraucht. Die Mitglieder der UISG werden heute und morgen gebraucht. Jeden Tag aufs Neue brauchen wir die UISG. Die Erde braucht die UISG. Die Welt braucht die UISG. Die Kirche, die wir lieben, braucht die UISG. Die Zukunft braucht die UISG. Das Ordensleben braucht die UISG. Sie brauchen die UISG. Die Zeit des Einzelkämpfers ist vorbei, sagt der Dichter. Es ist an der Zeit, gemeinsam zu arbeiten, unterwegs zu sein und Zeugnis zu geben, für das Leben der Welt.

Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum, UISG! Möge diese Vollversammlung die Verheißung und Mission der UISG ins rechte Licht rücken, damit die Welt in neuer und heilender Form berührt werde von der Liebe des Einen, in dem und durch den wir existieren: Christus unser Herr, das fleischgewordene Wort, Gott-Mit-Uns, auch hier, auch jetzt, stets treu.

Beim Nachdenken über das Thema dieser Versammlung – „Für das Leben eine globale Solidarität weben“ – und über die drei Perspektiven, aus denen heraus das Thema betrachtet werden soll – „für den Planeten; mit den Menschen in den Randgebieten; unsere Lebensweise als Ordensfrauen“ – fiel mir die Reihenfolge auf, in die das Planungskomitee diese Themen gebracht hatte. Es ist sehr gut, dort zu beginnen, wo das ganze Leben und unsere Berufung als Ordensfrauen im weitesten Sinne verortet ist.

Die Kontemplation wurde einmal als „ein langer, liebevoller Blick“ umschrieben. Das ist in der Tat eine passende Beschreibung dafür, uns in die Gegenwart unseres guten und gnädigen Gottes zu stellen, durch die Kraft des Heiligen Geistes und begleitet von unserem Bruder Jesus Christus, während wir uns öffnen für die beständige Offenbarung von Gottes bedingungsloser Liebe, Barmherzigkeit, Heilung und Freude. Unser kontemplatives Gebet und unsere kontemplative Lebenshaltung führen uns aus uns selbst heraus durch die Botschaft des Evangeliums von der sich selbst entäußernden Liebe, damit wir für die ganze Welt zu jener sich selbst entäußernden Liebe werden können.

In diesem Geiste – mit einem „langen, liebevollen Blick“ – möchte ich einige Aspekte darlegen, die dazu beitragen können, dass wir zu Weberinnen einer globalen Solidarität für unser gemeinsames Haus, den Planeten Erde, werden. Ich möchte dies in drei (3) Teilen darlegen:

1. Die Macht der Weltsicht und notwendige Umkehr des Denkens
2. Die Wechselseitigkeit der Beziehungen und die notwendige Umkehr des Herzens
3. Das Zeugnis von Erde, Feuer, Luft, Wasser und Geist und die notwendige Umkehr des Willens.

Im ersten Teil werde ich einige Überlegungen über die Auswirkungen unserer Weltsicht anstellen. Ich gehe dabei von der Voraussetzung aus, dass wir die Welt zwar nur von unserem eigenen Standpunkt aus sehen können, aber in Zeiten leben, die verlangen, dass wir unseren Standpunkt verändern – im metaphorischen und bildlichen, aber auch im buchstäblichen Sinne. Wir brauchen wirklich eine Umkehr des Geistes, des Denkens und der Perspektive.

Im zweiten Teil werde ich einige Überlegungen über die Notwendigkeit der Wechselseitigkeit aller unserer Beziehungen, zu allen Lebewesen und auch zur Erde selbst, anstellen. Ohne diese Wechselseitigkeit herrschen in unseren Beziehungen in der Welt Wettbewerb, Überleben des Stärkeren, Herrschaft und Kontrolle der Vielen durch einige Wenige, Eroberung statt Mitgefühl. Wir brauchen wirklich eine Umkehr des Herzens und die Fähigkeit, miteinander Verbindungen herzustellen.

Und im dritten Teil werde ich einige Überlegungen darüber anstellen, wie wir – Ordensfrauen im Leitungsdienst und die von Ihnen geleiteten Schwestern – Zeugnis geben können von der Wahrheit, dass wir berufen sind, Erde, Feuer, Luft, Wasser und Geist für das Leben der Welt zu sein. Wir benötigen wirklich eine Umkehr des Willens, denn zu groß ist die Versuchung, dass wir uns hier versammeln, vielleicht einander inspirieren, einander herausfordern – und dann

trotzdem nach Hause an unseren eigenen Ort auf der Erde zurückkehren, am nächsten Morgen aufwachen und unser Leben und unsere Arbeit fortsetzen als hätte diese Zusammenkunft auf einem anderen Planeten stattgefunden und nicht auf der Erde, die wir unser gemeinsames Haus nennen.

Bevor wir uns gedanklich auf den Weg machen, möchte ich kurz etwas anmerken. Das Thema der Ökologie und der Umweltkrisen, denen wir auf der Erde gegenüberstehen, ist auf vielen Ebenen überwältigend. Die Fülle der Daten über die vielfältigen Aspekte dieser Krise ist unfassbar. Der Umfang und die Auswirkungen dieser Krise gebieten uns ernsthaft innezuhalten. Der Versuch, dieser Realität gerecht zu werden, geht weit über die Grenzen dieser Versammlung und ganz gewiss über die Möglichkeiten dieser Arbeitssitzung hinaus.

Hätte diese Versammlung im Mai 2015 stattgefunden, dann wäre unsere Aufgabe am heutigen Vormittag nicht zu meistern gewesen. Die wissenschaftlichen Anhaltspunkte wären endlos und der Inhalt schier unüberschaubar gewesen. Zum Glück versammeln wir uns hier im Mai 2016, 13 Monate nach der Veröffentlichung von *Laudato Si'*, einer prophetischen, poetischen, treffenden und konkreten Reflexion und einem Aufruf zur Umkehr. In nur 242 Paragraphen und 44.000 Worten stellt sie eine umfassende, zusammenhängende, stichhaltige und überzeugende Einladung dar, auf unsere heutige Wirklichkeit zu blicken, uns zur Gnade der Umkehr und der Verwandlung hin zu öffnen, uns auf eine ganzheitliche Ökologie zuzubewegen, einen Weg der nachhaltigen Liebe und des Mitleids gegenüber allen Lebewesen aufzuzeigen und unsere Rolle als Mitschöpfer mit dem Gott der ganzen Schöpfung wieder zu übernehmen.

Unser Bruder, der Jesuit Tom Reese, hat in der Ausgabe vom Juni 2015 des *America Magazine* die wichtigsten Botschaften von *Laudato Si'* zusammengefasst. Das bietet uns einen Anhaltspunkt für die Weite und Tiefe der darin enthaltenen Lehren im Hinblick auf unseren eigenen Überlegungen an diesem Vormittag:

1. Die geistliche Perspektive gehört heute zur Umweltdebatte.
2. Die Armen sind vom Klimawandel besonders betroffen.
3. Weniger ist mehr.
4. Die Lehre über die Umwelt gehört jetzt zur katholischen Soziallehre.
5. Umweltdebatten können in der Bibel und in der Überlieferung der Kirche begründet werden.
6. Alles ist miteinander verbunden, auch im Bereich der Wirtschaft.
7. Naturwissenschaftliche Umweltforschung ist lobenswert und muss angewandt werden.
8. Die weit verbreitete Gleichgültigkeit und Ichbezogenheit verschlimmern die Umweltprobleme.
9. Wir brauchen Dialog und Solidarität auf globaler Ebene.
10. Eine Umkehr des Herzens ist erforderlich.

Ich hoffe, wir alle haben uns die Zeit genommen, *Laudato Si'* zumindest zu lesen, vielleicht sogar eingehend und ernsthaft zu lesen. Vielleicht hatten wir Gelegenheit, uns vertieft damit auseinanderzusetzen oder haben dies noch vor. Vielleicht beten unsere Kongregationen über diese Enzyklika, lehren sie, nehmen sie an und setzen sie um so gut sie können. Daher werde ich *Laudato si'* als Rahmen und als Inhalt für meine Überlegungen benutzen. Während ihre Tinte in unserem Verstand und in unserem Herzen noch trocknet, erscheint mir das Eintauchen in die Enzyklika als die gläubigste und sinnvollste Antwort auf ihren Ruf, der dem Evangelium entspringt.

\*\*\*\*Lakota Sioux Gesang\*\*\*\*

## Erster Teil: Die Macht der Weltsicht und die notwendige Umkehr des Denkens

Im Ersten Teil möchte ich mit einer Geschichte beginnen und dann einen kleinen Test mit Ihnen machen. Anschließend möchte ich darlegen, nach welchen Kriterien unsere Welt heute vor allem betrachtet wird, und dann einen Weg aufzeigen, der die Umkehr des Denkens voraussetzt, die wir in unserer Zeit brauchen und die uns, den Ordensfrauen im Leitungsdienst, vor Augen gehalten wird, um unsere radikale Antwort auf die Botschaft des Evangeliums Jesu Christi zu leben, für das Leben der Welt.

- Geschichte
- Wissenstest Erde
- Merkmale der Weltsicht
- Umkehr des Denkens: Spiritualität der Erde

Zunächst die Geschichte. Wir haben in unserer Familie eine Königin. Sie ist acht Jahre alt und heißt Mackenzie. Ich weiß, dass wir alle solche Familienmitglieder haben, die uns viel Freude und Segen bringen. Sie können auch tiefe Worte der Weisheit und der Wahrheit mit großer Unschuld und Demut sprechen.

Als Mackenzie vor einigen Jahren in die Schule kam, hatte ich nach zwei Monaten Gelegenheit, sie zu fragen, wie es denn so in der Schule gehe. Ihre Antwort war erstaunlich. Sie blickte mich einfach an und sagte: „Weißt du, Tante Carol, eigentlich ist es ziemlich langweilig.“ Das führte natürlich zu einem Gespräch darüber, woher die Langeweile käme und wie sie versuche, sie zu überwinden. Ich versuchte sogar, ihr zu vermitteln, dass Langeweile von innen her kommt, aber sie war daran nicht wirklich interessiert. Denn ihre Langeweile kam von den äußeren Umständen. Schließlich holte sie tief Luft und sagte mit großem Nachdruck: „Tante Carol, weißt du, es gibt Kinder, denen man immer wieder dasselbe sagen muss.“ Sie konnte nicht glauben, was sie an der Schule erlebte. Immer wieder dasselbe gesagt zu bekommen war nicht das, was sie von der Schule erwartet hatte!

Immer wenn ich über die Weltsicht nachdenke, kommt mir diese Unterhaltung mit Kenzie in den Sinn. Es scheint, dass wir Menschen über die Erde, unser gemeinsames Haus, immer wieder dasselbe gesagt bekommen müssen: dass sie unser Zuhause ist, das einzige, das wir derzeit haben, und dass sie für alle Lebewesen auf dem Planeten da ist – nicht nur für die Menschen.

Wissenstest Erde: Um das Konzept der Weltsicht anschaulich zu machen, möchte ich Sie zu einem einfachen Test über den Planeten einladen. Keine Angst, Sie brauchen für diesen Test keine besondere Vorbereitung – Sie alle haben diese Vorbereitung dadurch, dass Sie auf diesem Planeten leben. Es ist wie bei allen einfachen Tests: Er umfasst fünf Fragen, und Sie dürfen nicht mit ihrer Nachbarin reden.

Frage 1: Malen Sie ein Bild von der Erde, unserem gemeinsamen Haus

Frage 2: Wie viele Ozeane gibt es auf der Erde, unserem gemeinsamen Haus? (1)

Frage 3: Wie viele Landmassen gibt es auf der Erde, unserem gemeinsamen Haus? (1)

Frage 4: Wie viele Kontinente gibt es auf der Erde, unserem gemeinsamen Haus? (5)

Frage 5: Wie viele Arten von Lebewesen gibt es auf der Erde, unserem gemeinsamen Haus (8-10M)

Um uns die Artenvielfalt auf der Erde zu Bewusstsein zu führen, wollen wir sie hier im Saal sichtbar machen. (Sie zeigt die Artenvielfalt annäherungsweise auf, indem sie den Saal in verschiedenen Artengruppen unterteilt: Insekten, Flora/Fauna, Bakterien/Pilze, andere, Menschen). Die relative Bedeutungslosigkeit der Menschen gegenüber allen anderen Arten ist, gelinde gesagt, erniedrigend. Wenn wir uns in Erinnerung rufen, dass der Wissenschaft zufolge unsere Art alle anderen Arten braucht, um zu überleben, die anderen Arten dagegen aus der Abwesenheit des

Menschen mehrfachen Nutzen ziehen würden, dann wird uns sofort deutlich, dass man uns Menschen immer wieder dasselbe sagen muss.

Merkmale der Weltsicht: Wenn ein Bild mehr sagt als tausend Worte, dann wollen einen Blick auf die beiden Bilder werfen, die unserer heutige Weltsicht bestimmen. Das erste ist das, was in den Schulen auf der ganzen Welt noch immer gelehrt wird: die Landkarte der Erde. Und das zweite, das Bild von unserem Planeten, das 1969 aus dem Weltraum aufgenommen wurde, dient immer noch vor allem zu Dekorationszwecken. Es wird uns zum Beispiel am „Tag der Erde“ vor Augen geführt, während das andere oft als „die reale Welt“ gilt. Jedes dieser Bilder von der Erde hat ganz bestimmte wichtige Merkmale, und ich finde sie sehr aufschlussreich, wenn wir erkennen wollen, was uns als Menschen und insbesondere als internationale Ordensfrauen dazu bringen kann, die Schwelle zu überschreiten, um wirklich zu beginnen, vereint zu leben und zu handeln und zu beten und zu leiten.

Merkmale der „westlichen/nördlichen“ Weltsicht: Wahrnehmung, Beziehung und die Rolle der Menschheit

1. Alles wird als getrennt von allen anderen Dingen wahrgenommen, verstanden und erfahren. (Wasser, Ozeane, Land, Kontinente, Arten, Menschen, Religionen, Kulturen, Rassen, Geschlecht, Wirtschaft, Politik usw.: Alles wird nicht nur als unterschiedlich und verschieden, sondern als alleinstehende Entität betrachtet.)
2. In einer Weltsicht, in der die Dinge getrennt voneinander existieren, werden die Beziehungen als eine Art Leiter verstanden. (Einige Arten, Rassen, Kulturen, Wirtschaftsformen, Religionen usw. werden einfach als höher/besser als andere eingestuft.)
3. In einer leiterförmigen Weltsicht, in der die Dinge getrennt voneinander existieren, kommt dem Menschen die Rolle zu, scheinbar die Kontrolle auszuüben. (Vom falschen Verständnis des Buches Genesis [Unterwerfung] bis hin zum gegenwärtigen falschen Verständnis des Klimawandels [Politikwissenschaft] spiegelt alles die menschliche Idee wider, die „Kontrolle“ auszuüben.)

Zwar erkennen wir schnell, wie diese Weltsicht sich bei anderen (z.B. Politikern, Anwälten, Menschen in Führungspositionen, Kirchen, Erziehern usw.) auswirkt, aber meiner Ansicht nach müssen wir uns vor Augen halten, dass diese Weltsicht sich auch bei uns bester Gesundheit erfreut. Erst vor wenigen Jahrzehnten wurde uns zu Bewusstsein geführt, dass alle zur Heiligkeit berufen sind und dass das Ordensleben keine höhere Sprosse auf der Leiter der Heiligkeit ist als die Ehe oder die Berufung zu einem Leben als Single. Und wir wissen, dass in einer nicht zu fernen Vergangenheit der Wettstreit zwischen den Charismen bei uns Ordensfrauen sehr ausgeprägt war. Vielleicht ist er irgendwo in unserem Kopf und unserem Herzen immer noch lebendig. Und in jüngerer Zeit haben wir gesehen, welche Herausforderung es für uns darstellen kann, wirklich zusammenzuarbeiten, weil wir versucht sein können, auf unsere Novizinnen, unsere Dienste, unsere Finanzquellen, unser Land, unsere Gebäude und sogar unsere Charismen Besitzansprüche zu erheben, so als gehörten sie nur uns allein. Und Papst Franziskus hat uns kürzlich aufgerufen, an unsere erste Berufung zu denken und die Zeit, in der wir leben, als Gelegenheit zur Gnade und zur Umkehr und zur Freude zu betrachten und alle künstlichen Grenzen zu überschreiten, die wir in unserem Kopf und in unserem Herzen geschaffen haben. Die einzige wahre Grenze liegt im Herzen Gottes, und unsere Berufung besteht darin, von diesem Herzen Zeugnis zu geben und anderen zu helfen, die Grenzen zu überwinden, die diesem Herzen Schranken auferlegen wollen.

Das Bild von der Erde aus Weltraum aus haben wir erst seit 1969 – wirklich noch nicht so lange. Und natürlich nicht lange genug, um unsere Weltsicht zu verändern. Wir müssen diesem Zusammenhang daran denken, dass dieses Bild für einige von uns zwar relativ neu ist, diese Sicht von der Erde jedoch jahrhundertlang das Weltbild vieler unserer indigenen Schwestern und Brüder, der Ureinwohner der Nationen und vieler religiöser und spiritueller Traditionen, geprägt hat und prägt. Es bestimmt die Art und Weise, in der sie vereint leben und handeln und beten und leiten.

## Merkmale der Erde aus dem Weltraum betrachtet: Wahrnehmung, Beziehung und die Rolle der Menschheit

1. Alles wird als miteinander verbunden betrachtet, verstanden und erfahren. (Es gibt nur eine Wassermasse, eine Landmasse, eine Gemeinschaft des Lebens, die auf der Einheit gründet, die nur in der Feier der Vielfalt vorhanden ist, ein Wunsch nach Teilhabe an der Fülle des Lebens und dem Lobpreis eines Wesens/einer Kraft, die „über uns selbst hinausgeht“).
2. In einer Weltsicht, in der alles miteinander verbunden ist, wird die Beziehung als Kreislauf verstanden. (Was auch immer einem Teilnehmer am Kreislauf geschieht, das geschieht allen Teilnehmern am Kreislauf. Die Freude, die Hoffnung, der Schmerz und die Angst des einen ist die Freude, die Hoffnung, der Schmerz und die Angst aller. Solange nicht alle frei sind, ist keiner frei.)
3. In einer kreisförmigen Weltsicht, in der alles zueinander in Beziehung steht und miteinander verbunden ist, kommt dem Menschen die Rolle zu, sich für die Teilhabe an den entstehenden, beständigen und irreversiblen Veränderungen zu entscheiden. (Jede Entscheidung, die wir treffen, unabhängig von ihrem Inhalt, stärkt oder schwächt unsere Fähigkeit, uns für das Ganze, für das Gemeinwohl, für das Leben der Welt zu entscheiden. Je mehr wir daran gewöhnt sind, aus der Perspektive der Teilnahme am heiligen Prozess der Umkehr und Verwandlung heraus zu entscheiden, desto mehr spiegeln wir das Abbild Gottes wider, als das wir erschaffen sind.)

Umkehr des Denkens: Welche Umkehr des Denkens brauchen wir also im Hinblick auf die Macht unserer Weltsicht und die Herausforderung, buchstäblich eine neue Sichtweise anzunehmen, die alles Leben ehrt, die Quelle allen Lebens erkennt, die der Gemeinschaft des Lebens innewohnende Vielfalt achtet und heutige Formen des Denkens, des Lebens, des Planens und des Handelns miteinander versöhnt, die immer wieder darin versagen, die Gesundheit und das Wohlergehen der Erde, unseres gemeinsamen Hauses, zu fördern? Naturwissenschaftliche, soziologische, ökologische, wirtschaftliche, kulturelle und unternehmerische Ansätze wurden zwar ausprobiert, haben jedoch kaum Früchte in Form einer echten Umkehr des Denkens und des Geistes gebracht. In unserer Zeit bedarf es scheinbar eines geistlichen Ansatzes, der unseren Verstand berührt, heilt und verwandelt. *Laudato si'* bietet einen solchen Ansatz zu einer Spiritualität der Erde:

„Wir sind nicht Gott. Die Erde war schon vor uns da und ist uns gegeben worden. Das gestattet, auf eine Beschuldigung gegenüber dem jüdisch-christlichen Denken zu antworten: Man hat gesagt, seit dem Bericht der Genesis, der einlädt, sich die Erde zu ‚unterwerfen‘, werde die wilde Ausbeutung der Natur begünstigt durch die Darstellung des Menschen als herrschend und destruktiv. Das ist keine korrekte Interpretation der Bibel, wie die Kirche sie versteht. Wenn es stimmt, dass wir Christen die Schriften manchmal falsch interpretiert haben, müssen wir heute mit Nachdruck zurückweisen, dass aus der Tatsache, als Abbild Gottes erschaffen zu sein, und dem Auftrag, die Erde zu beherrschen, eine absolute Herrschaft über die anderen Geschöpfe gefolgert wird.“ (67)

„Während wir die Dinge in verantwortlicher Weise gebrauchen dürfen, sind wir zugleich aufgerufen zu erkennen, dass die anderen Lebewesen vor Gott einen Eigenwert besitzen ... Jedes Geschöpf besitzt seine eigene Güte und Vollkommenheit ... Die unterschiedlichen Geschöpfe spiegeln in ihrem gottgewollten Eigensein, jedes auf seine Art, einen Strahl der unendlichen Weisheit und Güte Gottes wider. Deswegen muss der Mensch die gute Natur eines jeden Geschöpfes achten und sich hüten, die Dinge gegen ihre Ordnung zu gebrauchen.“ (69)

„Wenn wir auf der Aussage bestehen, dass der Mensch ein Abbild Gottes ist, dürfte uns das nicht vergessen lassen, dass jedes Geschöpf eine Funktion besitzt und keines überflüssig ist. Das ganze materielle Universum ist ein Ausdruck der Liebe Gottes, seiner grenzenlosen Zärtlichkeit uns gegenüber. Der Erdboden, das Wasser, die Berge – alles ist eine Liebkosung Gottes.“ (84)

„Von den weitesten Panoramablicken bis zur winzigsten Lebensform ist die Natur eine ständige Quelle für Verwunderung und Ehrfurcht. Sie ist auch eine fortwährende Offenbarung des Göttlichen ...Wahrzunehmen, wie jedes Geschöpf den Hymnus seiner Existenz singt, bedeutet, freudig in der Liebe Gottes und in der Hoffnung zu leben ... Neben der eigentlichen, in der Heiligen Schrift enthaltenen Offenbarung tut sich Gott auch im Strahlen der Sonne und im Anbruch der Nacht kund.“ (85)

„Die Gesamtheit des Universums mit seinen vielfältigen Beziehungen zeigt am besten den unerschöpflichen Reichtum Gottes ... Die gegenseitige Abhängigkeit der Geschöpfe ist gottgewollt. Die Sonne und der Mond, die Zeder und die Feldblume, der Adler und der Sperling – all die unzähligen Verschiedenheiten und Ungleichheiten besagen, dass kein Geschöpf sich selbst genügt, dass die Geschöpfe nur in Abhängigkeit voneinander existieren, um sich im Dienst aneinander gegenseitig zu ergänzen.“ (86)

\*\*\*Lakota Sioux Gesang\*\*\*

## **Zweiter Teil: Die Wechselseitigkeit der Beziehungen und die notwendige Umkehr des Herzens**

In diesem Teil beginne ich wieder mit einer Geschichte, lade Sie ein, sich einem weiteren Test zu unterziehen – diesmal über die Realität der Erde – und zeige Merkmale der Botschaft des Evangeliums auf, die in unserer Zeit so sehr gebraucht werden. Dann schlage ich einen Weg vor, der die Umkehr des Herzens annimmt, der uns als Ordensfrauen im Leitungsdienst vor Augen gehalten wird, um unsere radikale Antwort auf die Botschaft des Evangeliums Jesu Christi zu leben, für das Leben der Welt.

- Geschichte
- Realitätstest Erde
- Merkmale der Botschaft des Evangeliums
- Umkehr des Herzens: Spiritualität der Ganzheitlichkeit

Zunächst die Geschichte: Eine Mutter schickte ihre achtjährige Tochter zum Laden an der Ecke, um einige Besorgungen zu machen. Als das Mädchen länger ausblieb als nötig gewesen wäre, begann sie, sich Sorgen zu machen. Nachdem sie stundenlang in großer Sorge nach ihrer Tochter gesucht hatte, stand das kleine Mädchen plötzlich vor ihr in der Küche. Erst wollte die Mutter mit dem Kind schimpfen, weil es so lange fortgeblieben war, ohne ihr Bescheid zu geben. Aber das kleine Mädchen sprach zuerst und sagte, sie wüsste, dass sie sehr lange weggeblieben sei und es ihr leidtäte, wenn die Mutter sich Sorgen gemacht habe. Auf ihre Nachfrage hin entdeckte die Mutter, dass das kleine Mädchen sich nicht verlaufen hatte und auch nicht vom Weg zum Laden abgeschweift oder woanders hingegangen war als in den Laden. Als die Mutter fragte, warum es so lange gedauert habe, erklärte das kleine Mädchen, dass sie auf ihrem Weg zum Laden ihre Freundin am Straßenrand sitzen sah. Sie hielt eine kaputte Puppe in den Händen und weinte bitterlich. Die Mutter war sehr beeindruckt über die Einfühlsamkeit und das Mitleid ihrer Tochter und erkundigte sich, ob sie ihrer Freundin geholfen habe, die Puppe zu reparieren oder von jemand Anderem reparieren zu lassen. Zum Erstaunen ihrer Mutter erklärte die Tochter, sie habe nichts dergleichen getan. Auf die Frage, warum sie dann so lange gebraucht haben, wenn sie dem kleinen Mädchen nicht geholfen habe, sagte ihre Tochter einfach, sie habe das Einzige getan, was in dieser Situation wirklich hilfreich sei: sie habe sich neben ihre traurige Freundin gesetzt und ihr beim Weinen geholfen.

Diese rührende Geschichte trifft, wie mir scheint, den Kernpunkt unserer Berufung: in der Realität um uns herum so präsent zu sein, dass unsere Herzen tief genug berührt werden, um eine passende Antwort hervorzubringen. Für uns

Ordensfrauen ist es einfach, die Realität zu vermeiden, in der wir uns als Spezies und als Lebensgemeinschaft befinden. Es ist einfach, weil die Realität uns oft direkt vor Augen liegt und wir sie dennoch nicht als das erkennen, was sie ist, und daher unfähig sind, vollständig darauf zu antworten. Stattdessen können wir versucht sein, auf das zu antworten, was wir für die Realität halten oder aus unserer eigenen Realität heraus zu antworten statt auf die tatsächliche Realität einzugehen.

Realitätstest Erde: Um die Realität der Erde zu erfassen, lade ich Sie zu einem kleinen Test ein. Diesmal nur zwei Fragen. Und jede Antwort besteht aus nur einem einzigen Wort. Das sollte also ganz einfach sein und schnell gehen.

Frage 1: Wenn Sie über die Erde, unser gemeinsames Haus, nachdenken, was ist Ihrer Meinung nach die das gravierendste Problem für die Menschheit? (Armut)

Frage 2: Wenn Sie über die Erde, unser gemeinsames Haus, nachdenken, was ist Ihrer Meinung nach das gravierendste Problem für alle anderen Arten insgesamt? (Armut)

Überraschenderweise lautet die Antwort auf beide Fragen: „Armut“. In Wahrheit ist „Armut“ aber gar nicht die richtige Antwort, denn Armut ist ein geschaffener Zustand. Sie existiert nur infolge unseres Verhaltens. In der Natur gibt es keine Entbehrung und keinen Mangel. Sie funktioniert nach dem Prinzip der Überflusswirtschaft. Mit anderen Worten: Es gibt genug für alle. Dieses Prinzip funktioniert nur dort nicht, wo der Mensch eingreift.

Daher lautet die Antwort in Wirklichkeit gar nicht „Armut“. Die eigentliche Antwort ist die perverse Anhäufung von Reichtum durch einige wenige auf Kosten der Bedürfnisse vieler. Mit anderen Worten: Sowohl die Umwelt als auch die Menschheitsfamilie leidet unter dem dynamischen Wechselspiel zwischen den Wenigen und den Vielen, zwischen Wünschen und Bedürfnissen, zwischen Besitzenden und Nichtbesitzenden.

Armut ist das Symptom, dass die zwischenmenschlichen Beziehungen aus dem Gleichgewicht geraten sind, nicht auf dem Gemeinwohl gründen und nicht auf die Sorge für unser gemeinsames Haus, die Erde, ausgerichtet sind.

Es gibt heute schwerlich jemanden auf der Erde, der keine Bilder und/oder Statistiken von der Armut gesehen hat. Wir wissen, dass acht von zehn Menschen unter Bildungsmangel leiden, in unzureichenden Behausungen leben oder obdachlos sind, unterernährt und medizinisch nicht ausreichend versorgt sind. Die übrigen zwei von zehn haben Bildungsmöglichkeiten, gute Behausungen, Nahrung und medizinische Versorgung im Überfluss. Wir wissen, dass sieben von zehn Menschen nicht lesen können (und dass sechs von diesen sieben Frauen und Mädchen sind). Wir wissen, dass einer von drei Menschen von weniger als einem US-Dollar täglich leben muss. Wir wissen, dass vier von fünf Menschen das Wasser in ihrer Umgebung nicht trinken können, während einer von fünf mehr Wasser hat als er verbrauchen kann.

Wir wissen auch,

- dass Wasser ein Recht und kein Luxus ist;
- dass das Land ein Geschenk ist, das liebevoll gepflegt werden muss, und nicht das Eigentum dessen, der am meisten dafür bietet;
- dass alle Lebewesen Ausdrucksformen Gottes, des Schöpfers, sind und nicht von Menschen benutzt und missbraucht werden dürfen;
- dass die gegenwärtigen Konflikte in der Welt größtenteils mit irgendeinem Aspekt des Kampfes um natürliche Ressourcen aus religiösen/kulturellen/ethnischen Perspektiven heraus verbunden sind;
- dass Produktion, Konsum und Neuproduktion zum globalen Wirtschaftsgefüge gehören, das von den Industriestaaten beherrscht wird;



- dass Drogenkriege, Bandenunwesen, Gewalt gegen Frauen, Menschenhandel sowie die nie dagewesene Völkerbewegung auf/von/nach allen Kontinenten des Planeten die Folgen politischer und wirtschaftlicher Maßnahmen sind, die auf Ausbeutung und Manipulierung ausgerichtet sind;
- und dass die Abholzung von Wäldern, GVOs, Raubbau, die Verschmutzung von Flüssen, Seen und Meeren, die Luftqualität, die Gefährdung und Ausrottung von Arten, die Verschlechterung des Lebensraums, das Verschwinden von Dörfern und Handel in Küstennähe sowie die Erderwärmung Indikatoren dafür sind, dass der Planet unbedingt der Heilung bedarf und zum Plan seines Schöpfers zurückkehren muss, der auf Ganzheitlichkeit und Wohlergehen ausgerichtet ist.

Aber trotz all dieser Informationen ist und bleibt das gravierendste Problem für den Menschen und die Umwelt die Armut, die dadurch verursacht wird, dass die Wünsche einiger weniger Priorität haben über die Bedürfnisse vieler, ungeachtet ihrer Art. Und während es Anzeichen dafür gibt, dass eine gewisse Umkehr stattfindet und Fortschritte in Bezug auf die Güterumverteilung gemacht werden, sieht die Realität letztlich so aus, dass die Regierungsverantwortlichen der Welt bei ihrer Zusammenkunft im September 2015 gezwungen waren, eine globale Agenda für 2030 zu erstellen, indem sie nachhaltige Entwicklungsziele aufgestellt und sich darauf verpflichtet haben. Außerdem lautet das allererste Entwicklungsziel der im September 2000 aufgestellten Millenniums-Entwicklungsziele: Beseitigung der Armut – mit einer Darlegung einzelner Ziele, die den Fortschritt auf dieses Ziel hin anzeigt, wähen das Jahr 2030 näherrückt. Das Problem der wirtschaftlichen Ungleichheit ist so gravierend, dass es als Punkt auf der Agenda jeder internationalen und nationalen Begegnung steht. Die Auswirkung der Armut auf die Umwelt ist so gravierend, dass alle Umweltmaßnahmen der wirtschaftlichen und sozialen Dimension der Nachhaltigkeit Rechnung trägt. Und die Realität der Armut ist so gravierend, dass alle Glaubenstraditionen, einschließlich unserer eigenen, ihre Aufmerksamkeit auf die ausgegrenzten und schwachen Völker richtet, um die Gebote ihrer heiligen Schriften zu leben. Diese Realität, das extreme Leiden, der Schmerz, die Angst und das Unrecht, die einige Menschen ihren Schwestern und Brüdern sowie Gottes ganzer Schöpfung zufügen, bricht uns natürlich das Herz.

Aber: Was sollen wir tun? Wir können wir diesem Problem begegnen? Welches Heilmittel gibt es? Wer wagt es, eines anzubieten? Woher sollen wir den Mut nehmen? Und warum dauert es so lange bis die Realität der Erde in unser Herz eindringt? Und vielleicht noch schlimmer: Warum dauert es so lange, unser Herz zum Handeln zu bewegen? Trotz aller mühevollen Dienste der Ordensfrauen in der Welt, die Sorge tragen für die Bedürfnisse jener Kinder Gottes, die vor den Stadttoren sitzen und um Erbarmen flehen, herrscht dennoch immer noch Not. Was übersehen wir, wenn es um die Beseitigung der Armut geht? Wieso greift trotz all unserer Arbeit vor Ort die Armut in unserer Welt immer weiter um sich und stellt das Leben, die Gesundheit, die Zukunftsperspektiven und das Überleben aller Lebewesen in Frage?

Merkmale der Botschaft des Evangeliums: Vielleicht ist unser Herz so gebrochen durch das konkrete Leiden in unserer Welt, dass wir bereit sind, die Worte der Botschaft des Evangeliums in uns eindringen zu lassen und den Weg zur Umkehr zu bereiten. Unsere jüdischen Schwestern und Brüder beten oft, dass Gottes Wort auf ihrem Herzen sein möge. Das scheint ein ungewöhnlicher Platz für Gottes Wort zu sein – wir beten gewöhnlich, dass Gottes Wort in unserem Herzen sein möge. Die Weisheit der Thora lehrt, dass Gottes Wort in Wirklichkeit nur auf unserem Herzen sitzen kann bis unsere Herzen aufbrechen durch den Schmerz und das Leiden der Welt. Wenn sie einmal aufgebrochen sind, dass kann das Wort Gottes, das auf unserem Herzen sitzt, in unsere Herzen fallen und so den Prozess der Umkehr einleiten. Es könnte sein, dass nach all den Jahrzehnten, in denen die Ordensfrauen an vorderster Front standen und sich um die Nöte der Leidenden gekümmert haben, die Zeit für uns gekommen ist, wirklich mit gebrochenem Herzen auf unsere örtliche, regionale, nationale und globale Welt zu schauen und den Schmerz um die Zerstörung von Ökosystemen, Sozialsystemen, politischen Systemen, Familiensystemen und

Stammessystemen, Wirtschaftssystemen und institutionellen Systemen, auch unseres eigenen System, endlich so bewusst zu empfinden, dass er uns zum Handeln bringt, das uns miteinander verbindet, um vereint zu denken und zu handeln und zu beten und zu leiten.

Dies wird jedoch eine enorme Herausforderung sein. Bekanntlich gehören die Ordensfrauen heute zu den bestausgebildeten Frauen unsers Planeten. Ebenso wissen wir, dass das Ordensleben ein Lebensstil ist, der den Industriestaaten entspricht, unabhängig davon, wo die Ordensleute leben – und zwar aus dem einfachen Grund, dass Bildung ein wichtiger und wesentlicher Bestandteil unseres Lebens ist. Und sie ist ein guter und hilfreicher Bestandteil. Natürlich wollen wir nicht auf Bildung verzichten. Unser Bildungsniveau – als eine ganze Subspezies der menschlichen Gemeinschaft – lässt jedoch in unserem Verstand und in unserem Herzen die Versuchung aufkommen, es uns in unserer Komfortzone bequem zu machen. Es stellt auch für unsere Arbeit eine Gefahr dar, da sich ein Anspruchsdenken in unserem Verstand und in unser Herz ausbreiten kann. Und es enthält die immerwährende Herausforderung, dass wir versuchen, in den Randgebieten und Peripherien unserer Welt zu dienen, während wir selbst im Zentrum leben. Es ist sehr schwer, wenn nicht sogar unmöglich, sich in die Randgebiete zu begeben, wenn das eigene Zuhause – gedanklich oder real – sehr weit von diesen entfernt liegt. Die vorhandene Sicherheit, der Zugang zu Ressourcen und Bildung sind natürlich Vorteile, und wir benutzen diese Vorteile oft, um anderen zu dienen. Gleichzeitig können sie das Bewusstsein trüben und folglich das Herz verblenden. Dies kann dann leicht zu einer Brille werden, durch die wir unser vereintes Denken und Handeln und Beten und Leiten betrachten.

In der Heiligen Schrift sehen wir deutlich, welche Art von Jüngerschaft Jesus erwartet. Immer wieder sehen wir, dass Jesus vor eine dreifache Entscheidung gestellt wird, vor die er wiederum seine Jünger stellt. Die Lehre der Kirche, die katholische Soziallehre und in jüngerer Zeit die Lehre des Zweiten Vatikanischen Konzils sowie die Enzyklika *Evangelii gaudium* (Die Freude des Evangeliums) erfassen diese dreifache Entscheidung auf tiefe und prophetische Weise.

Die Wechselseitigkeit der Beziehungen lässt uns die Liebe der Furcht vorzuziehen – immer und unter allen Umständen –, die Barmherzigkeit der Verurteilung – bei jeder Begegnung und bei jeder Erfahrung – und die Inklusion der Ausgrenzung – bei jeder Gelegenheit und an jedem Ort. Jesus lebte sein Leben ganz klar aus diesem Muster der Wechselseitigkeit heraus. Jede Beziehung, die er zu Menschen hatte, schuf, beachtete, bewies seine grundlegende Option für Liebe, Barmherzigkeit und Inklusion – auch wenn alles und jeder um ihn herum zu Furcht, Verurteilung und Ausgrenzung verlocken sollte.

Und wir sehen, dass die Übung der Demut, der Annahme und der ganzheitlichen Sichtweise Jesu Fähigkeit, Liebe, Barmherzigkeit und Inklusion zu wählen, unterstützte. Durch die tägliche Übung von Demut, Annahme und einer ganzheitlichen Sichtweise geht es uns in Fleisch und Blut über, mit allen Lebewesen solidarisch zu sein und jeden als unseren Nächsten, als Schwester und Bruder, anzunehmen. Die Demut steht der Versuchung zu Arroganz, Selbstgerechtigkeit und Herzenshärte entgegen. Die Annahme widersetzt sich dem Instinkt zu denken und zu handeln nach dem Motto „nicht auf meinem Hof (in meiner Nachbarschaft, meinem Land, meiner Kongregation, meiner Ortsgemeinde)“ oder „das können wir nicht tun (eine Flüchtlingsfamilie aufnehmen, zusammen mit einer anderen Glaubenstradition beten, Beziehungen herzustellen zu Menschen, die anders sind als wir, echte Partnerschaften aufzubauen, die die Grenzen von Eigentum und Kontrolle auf die Probe stellen)“. Und eine ganzheitliche Sichtweise hinterfragt systematisch alle Lebensformen und Beziehungen, die in Frage stellen, wessen Bedürfnisse an erster Stelle stehen, wessen Problemen man sich widmet und wessen Gegenwart ohne Gesicht und Stimme ist.

Wenn wir ehrlich, annehmend und ganzheitlich miteinander umgehen können, wird dies den Weg ebnen für eine Umkehr des Herzens, die die Welt braucht und die durch unser Zeugnis geschehen kann. Der Preis wird hoch sein. Wenn wir kein Zeugnis geben von Demut, Annahme und ganzheitlicher Sichtweise, dann wird der Preis noch viel

höher sein. Vielleicht ist es in unserer Zeit Teil unserer Berufung, Zeugnis zu geben von der Fähigkeit zur Umkehr, die im menschlichen Herzen brach liegt.

Irgendwie scheint es so einfach zu sein, dass wir uns vielleicht fragen, warum oder wieso es uns oft nicht gelingt, die Entscheidungen zu treffen, die das Evangelium von uns verlangt. Die Wahrheit ist im Grunde, dass diese Entscheidungen nicht einfach, beliebt, erfolgreich oder benutzerfreundlich sind. Wir laufen immer wieder Gefahr, daran festzuhalten, was wir als unser Prestige, unsere Macht und unseren Einfluss, unser mögliches Versagen und unser Leistungsstreben kennengelernt haben – alles im Dienst jener, denen wir dienen. Im tiefsten Herzen tragen wir jedoch die immerwährenden Versuchungen, denen Jesus in der Wüste ausgesetzt war. In der Wüste unseres eigenen Lebens und unserer Arbeit sind wir denselben Versuchungen ausgesetzt. Wenn wir vereint denken, handeln, beten und leiten, werden die tektonischen Platten der Sicherheit, Bequemlichkeit und Kontrolle sicher verschoben werden. Furcht, Verurteilung und Ausgrenzung sind Grundmuster für uns. Auch wenn es Negativwerte sind, so sind es dennoch Grundmuster. Und wir müssen täglich darauf achten, wo wir es unsere negativen Grundmuster herrschen lassen.

Umkehr des Herzens: Wie sieht die Umkehr des Herzens aus, die uns anspricht, globale Solidarität für das Leben der Welt zu weben? Wie können wir über die Wege hinausgehen, auf denen wir dahin gelangt sind, vereint zu denken und zu handeln und zu beten und zu leiten? Wie können wir den Mut und die Weitsicht finden, wirklich die Schwelle zu überschreiten, an der wir jetzt seit Jahrzehnten stehen? Wohin sollen wir uns wenden, wenn die Entscheidungen, die vor uns liegen, schwerwiegend, ernsthaft, ernüchternd und selbstentäußernd sind? Wir können uns *Laudato si'* zuwenden, um konkrete prophetische Voraussetzungen zu finden, die notwendig sind für die Umkehr des Herzens in einer Spiritualität der Ganzheitlichkeit:

„Die menschliche Umwelt und die natürliche Umwelt verschlechtern sich gemeinsam, und wir werden die Umweltzerstörung nicht sachgemäß angehen können, wenn wir nicht auf Ursachen achten, die mit dem Niedergang auf menschlicher und sozialer Ebene zusammenhängen. Tatsächlich schädigen der Verfall der Umwelt und der der Gesellschaft in besonderer Weise die Schwächsten des Planeten.“ (48)

„Ich möchte darauf hinweisen, dass man gewöhnlich keine klare Vorstellung von den Problemen hat, die besonders die Ausgeschlossenen heimsuchen. Sie sind der größte Teil des Planeten, Milliarden von Menschen. Heute kommen sie in den internationalen politischen und wirtschaftlichen Debatten vor, doch oft scheint es, dass ihre Probleme gleichsam als ein Anhängsel angegangen werden, wie eine Frage, die man fast pflichtgemäß oder ganz am Rande anfügt, wenn man sie nicht als bloßen Kollateralschaden betrachtet.“ (49)

„Auf verschiedene Weise versorgen die weniger entwickelten Völker, wo sich die bedeutendsten Reserven der Biosphäre befinden, weiter die Entwicklung der reichsten Länder, auf Kosten ihrer eigenen Gegenwart und Zukunft. Der Erdboden der Armen im Süden ist fruchtbar und wenig umweltgeschädigt, doch in den Besitz dieser Güter und Ressourcen zu gelangen, um ihre Lebensbedürfnisse zu befriedigen, ist ihnen verwehrt durch ein strukturell perverses System von kommerziellen Beziehungen und Eigentumsverhältnissen.“ (52)

„Ein Empfinden inniger Verbundenheit mit den anderen Wesen in der Natur kann nicht echt sein, wenn nicht zugleich im Herzen eine Zärtlichkeit, ein Mitleid und eine Sorge um die Menschen vorhanden ist. Die Ungereimtheit dessen, der gegen den Handel mit vom Aussterben bedrohten Tieren kämpft, aber angesichts des Menschenhandels völlig gleichgültig bleibt, die Armen nicht beachtet oder darauf beharrt, andere Menschen zu ruinieren, die ihm missfallen, ist offensichtlich.“ (91)

\*\*\*Lakota Sioux Gesang\*\*\*

### **Dritter Teil: Zeugnis geben von Erde, Feuer, Luft, Wasser und Geist und die notwendige Umkehr des Willens**

Im dritten Teil beginne ich wieder mit einer Geschichte, lade zu einem weiteren Test ein – er besteht aus einer einzigen Frage, die sich mit einem einzigen Wort beantworten lässt. Die Tests werden also einfacher, sollte man meinen. Anschließend möchte ich anhand der Merkmale von Erde, Feuer, Luft, Wasser und Geist verständlich zu machen, wie wir uns gemeinsam vorwärtsbewegen können. Und dann werde ich einige konkrete nächste Schritte vorschlagen, durch die die Ordensfrauen zu der Umkehr des Willens gelangen können, die wir in unserer Zeit brauchen, als radikale Antwort auf die Botschaft des Evangeliums Jesu Christi, für das Leben der Welt.

- Geschichte
- Bewusstseinstest Erde
- Merkmale von Partnerschaften
- Umkehr des Willens: Spiritualität des Einflusses

Zunächst die Geschichte: Ich erzähle noch einmal von der Königin unserer Familie, Mackenzie. Irgendwann in der zweiten Klasse fragte ich sie, wie es in der Schule so laufe. Sie antwortete mit großer Begeisterung, dass sie ein „Leader“ sei – so lief es. Natürlich bohrte ich nach, was es heißt, ein „Leader“ zu sein. Sie dachte eine Weile nach und erklärte dann, die Lehrerin habe gesagt, sie sei ein „Leader“ und bezeichne sie als „Leader“. Im weiteren Verlauf des Gesprächs versuchte ich ihr klarzumachen, dass die Lehrerin sicher alle Kinder auffordere, ihr Bestes zu geben. Kenzie unterbrach mich und sagte, dass die Lehrerin zwar alle ermutige, sie selbst aber tatsächlich ein „Leader“ sei! Und ihre Erklärung dafür war sehr tiefgründig: Kenzie sagte ganz einfach, dass sie ein „Leader“ sei, weil die Lehrerin sie immer bat, etwas vorzumachen, weil sie keine Angst habe, einen Fehler zu machen.

Leadership: Fähigkeit und Freiheit und Mut, die Dinge zuerst auszuprobieren, weil man keine Angst hat, einen Fehler zu machen! Würde doch auf allen Ebenen in unserer Welt, in den Nationen, Staaten, Städten, Nachbarschaften, Kirchen, Tempeln und Moscheen, Kongregationen, Diensten und Gemeinschaften eine solche Leadership ausgeübt werden!

Diese Freiheit und dieser Mut, die heute notwendig sind, um der Versuchung zu widerstehen, Angst zu haben, sich den kritischen Problemen unserer Zeit zu stellen, sind überall in unserer Welt vorhanden – auch in diesem Saal und im Verstand und Herzen einer jeden von uns. Die Ressourcen, die gebraucht werden, um die Armut beseitigen, stehen bereit. Die Ressourcen, die gebraucht werden, um die Kraft der Erde zum Heilen und überreichen Gedeihen für alles Leben zu nutzen, stehen bereit. Die eine Ressource, die nicht vorhanden ist, ist diejenige, die am meisten gebraucht wird: der Wille, die Entscheidung, vereint zu denken und zu handeln und zu beten und zu leiten. Ob wir Kritik üben an der globalen Landschaft der Leadership im politischen, wirtschaftlichen, sozialen, kirchlichen, kulturellen oder schulischen Bereich oder ob wir über unsere eigene Fähigkeit zur Freiheit, zum Mut, zur Furchtlosigkeit und zum Willen nachdenken – diese Ressource fehlt.

Warum ist das so offensichtlich? Wieso hat dieser Widerstand uns so sehr im Griff, uns alle und eine jede von uns? Wie zeigt er sich, auch bei uns, hier und zuhause in unseren Kongregationen und Gemeinschaften? Vielleicht kann ein kurzer Test dieses Geheimnis etwas erhellen.

Bewusstseinstest Erde: Stellen Sie sich einen Moment lang vor, dass wir, Ordensfrauen aus aller Welt, uns verpflichtet hätten, das Symptom der Armut und seine Ursache – die ungezügelt und perverse Anhäufung von Reichtum aufgrund der Wünsche einiger weniger Menschen, die buchstäblich auf Kosten der Bedürfnisse der vielen befriedigt werden – zu bekämpfen. Wie müssten wir zusammenarbeiten, damit unser Zeugnis für eine radikale Antwort auf die Botschaft des Evangeliums in unserem historischen und kulturellen Kontext Wirklichkeit wird? Ich gebe Ihnen einen Hinweis: die Antwort ist ein einziges Wort! (Zeit für Gespräche an den Tischen.)

Ich vermute, dass die Antwort – „Partnerschaft“ – kaum aufgetaucht ist. Und wenn doch, dann herrscht wenig Verständnis darüber, was es wirklich bedeutet. Es gibt verschiedene Formen menschlicher Zusammenarbeit:

Wettbewerb: zwei oder mehr Menschen arbeiten gegeneinander am selben Ziel;

Kooperation: zwei oder mehr Menschen arbeiten miteinander am selben Ziel;

Zusammenarbeit: zwei oder mehr Menschen arbeiten miteinander an einem gemeinsamen Ziel unter freiwilliger und bereitwilliger Nutzung von Prozessen und Ressourcen;

Partnerschaft: zwei oder mehr Menschen arbeiten zusammen, um ein gemeinsames Ziel zu schaffen unter freiwilliger und bereitwilliger Nutzung von Prozessen und Ressourcen mit völlig wechselseitiger Macht und Einfluss auf das Ergebnis.

Wir Ordensfrauen sind sehr erfahren auf dem Gebiet der Kooperation und auch der Zusammenarbeit. Viele wunderbare Projekte beweisen, dass wir in der Lage sind, gemeinsam im Dienst des Gottesvolkes und der ganzen Schöpfungstätig zu sein. Die internationale Gemeinschaft erkennt die Notwendigkeit der Partnerschaft als Weg in eine gesunde, ganzheitliche, nachhaltige, gerechte, friedliche und für alle Bewohner der Erde, unseren gemeinsamen Hauses, gangbare Zukunft. Während alle Partnerschaften Kooperation und Zusammenarbeit im Aufbau sind, gilt das Gegenteil nicht. Und wir tendieren dazu, das Wort „Partnerschaften“ sehr großzügig zu benutzen – auch wenn die Bemühungen, um die es geht, nicht an echte Partnerschaften heranreichen.

Der wichtigste Aspekt einer Partnerschaft betrifft die Dynamik von Macht und Kontrolle. Damit die Zusammenarbeit zur Partnerschaft werden kann, muss über das zu erreichende Ziel gemeinsam entschieden werden, und die Ressourcen – alle Ressourcen – müssen „auf den Tisch gelegt“ und angeboten werden, ohne die Möglichkeit, einen Rückzieher zu machen. Und das Ergebnis muss sich im Laufe der Entwicklung der Partnerschaft entfalten und weiterentwickeln. Die Notwendigkeit von Flexibilität, Irrtümern, Kurswechsel, Planungsänderung und auch Versagen erfordert eine Freiheit, einen Mut und eine Furchtlosigkeit, die über das hinausgehen, was viele von uns gewöhnlich bieten.

Das allerbeste Beispiel für eine Partnerschaft ist der wundervolle Vorgang der Empfängnis. Im Biologieunterricht der siebten Klasse wird gelehrt, dass der wunderbare Akt der Fortpflanzung bei allen Arten nicht nur ein Akt der Kooperation und der Zusammenarbeit ist. Es ist eine Partnerschaft im wahrsten Sinne des Wortes. Die einzelnen Zellen tragen alles, was sie haben, zu dem Prozess bei, sie übergeben ihre eigene Identität/Macht/Einfluss, um gemeinsam etwas zu erschaffen, was niemand von ihnen allein erschaffen kann. Und das neue Wesen enthält zwar alle Bestandteile der ursprünglichen Zellen, ist jedoch eine völlig neue Schöpfung. Die Wissenschaft gibt ihm sogar einen neuen Namen. In der Tat hören die ursprünglichen Zellen auf zu existieren, sie sind abgestorben, um gemeinsam etwas zu schaffen, was keine von ihnen hätte alleine schaffen können.

Wenn die internationale Gemeinschaft davon spricht, Partnerschaften herzustellen, um die Entwicklungsziele 2030 zu erreichen oder globale Krisen zu bewältigen, dann sieht man, warum das so schwer ist. Die Länder und Regierungen, die am meisten zu geben haben, sträuben sich, Partner zu werden. Dieses Muster findet man nicht nur bei den reichen, hochentwickelten Ländern der sogenannten „Ersten Welt“, obwohl es dort deutlicher erkennbar ist. Das Muster ist bei allen Nationen und Regierungen stark vorhanden. Der Wunsch und die Neigung des Menschen nach Macht und Kontrolle ist überall vorhanden, und wenn das politische und wirtschaftliche Klima im globalen Umfeld von dieser Kraft beherrscht wird, dann verpufft die Herstellung echter Partnerschaften am Horizont wie ein Traum, ein Ding der Unmöglichkeit, etwas völlig Unrealistisches, Überoptimistisches.

Es erfüllt uns mit Demut zu sehen, wie Ordensfrauen von der internationalen diplomatischen Gemeinschaft wahrgenommen werden. Wir werden folgendermaßen beschrieben:

- a. Weltweite Präsenz und ein effektives/effizientes Netzwerk
  - b. Lange Geschichte
  - c. An sehr schwierigen Orten präsent
  - d. Wenn es hart wird, gehen wir nicht weg
  - e. Wir erreichen viel mit wenigen Mitteln
  - f. Wir setzen uns ein für Menschen und Probleme, die uns nicht unsere eigenen sind (Frauen, Kinder, Planet)
- Sind wir vielleicht reif für die Schaffung echter Partnerschaften? Wie können wir das lernen? Wohin sollen wir uns wenden, um Einsicht, Führung, Vorbilder und Bezugspunkte zu bekommen?

Merkmale von Partnerschaften: Vielleicht können wir auf die Gegenwart des Geistes Gottes in der Schöpfung schauen und sehen, wie Erde, Feuer, Luft, Wasser und Geist uns lehren können, vereint zu denken und zu handeln und zu beten und zu leiten.

Erde: Beständigkeit, verantwortungsbewusst, verlässlich, respektvoll, beharrlich

Wie wäre es, wenn wir diese Merkmale der Erde übernehmen würden, um Partnerschaften miteinander und mit vielen Anderen herzustellen und Solidarität auf dem Planeten zu weben? Wie wäre es, wenn wir uns verpflichten würden, für jedes Mitglied und jeden Dienst jedes Jahr einen Baum zu pflanzen? Und wie wäre es, wenn verschiedenste Gruppen dazu bewegen würden, sich uns anzuschließen? Oder wenn wir uns Gruppen anschließen würden, die dies bereits tun? Wie wäre es, wenn wir uns wirklich miteinander verpartnern und von hier abreisen würden in dem Wissen, dass die Ordensfrauen in aller Welt Partner sind und beginnen würden, den lebenspendenden Humus der Erde, unseres gemeinsamen Hauses, wieder aufzufüllen und wiederherzustellen? Und dadurch in der ganzen Welt ein denkendes, handelndes, betendes und leitendes Netz weben würden? Einfache, strategische, heilige und nachhaltige Partnerschaften.

Feuer: schöpferisch, verwandelnd, begeisternd, mutig, kraftvoll, eifrig, wagemutig, entschieden

Wie wäre es, wenn wir Bemühungen in Gang setzten würden, um unser Herz, unseren Verstand, unser Zuhause, unsere Nachbarschaft, unsere Gemeinschaft, unsere Kongregation zu verwandeln – Monat für Monat, das ganze Jahr hindurch? Wie wäre es, wenn wir uns verpflichten würden, unsere Weltsicht zu ändern, unsere Einfühlsamkeit zu ändern, unsere bequemen Komfortzonen zu ändern, unsere Selbstgefälligkeit zu ändern, unsere Trägheit zu ändern? Und wie wäre es, wenn diesen wirklich schwierigen Wandel miteinander und gemeinsam mit Anderen vollziehen? Wie wäre es, wenn wir uns wirklich miteinander verpartnern und hier abreisen würden in dem Wissen, dass die Ordensfrauen in aller Welt Partner sein und das verwandelnde Feuer entfachen würden, das Verdauungssystem der Erde, unseres gemeinsamen Hauses, wiederaufzufüllen und wiederherzustellen? Und dadurch in der ganzen Welt ein denkendes, handelndes, betendes und leitendes Netz weben würden? Einfache, strategische, heilige und nachhaltige Partnerschaften.

Luft: wachsam, freundlich, vertrauensvoll, klar, optimistisch, froh

Wie wäre es, wenn wir Gesprächsrunden über politische und wirtschaftliche Fragen herstellen würden, um das ganze Jahr hindurch über ökologischen Probleme zu sprechen? Wie wäre es, wenn wir die uns zur Verfügung stehenden Orte nutzen würden, um andere zu mutigen Gesprächen über Themen einzuladen, die dort, wo wir leben, wirklich wichtig sind? Wir sehen immer deutlicher, dass man die Welt unter den eigenen Füßen verändern muss, um die Welt zu verändern. Wie wäre es, wenn wir uns an unsere politischen und wirtschaftlichen Verantwortungsträger wenden würden, um Partnerschaften herzustellen, durch die Stadtviertel, Nachbarschaften, Dörfer, Orte, Städte

geschaffen werden, in denen alle gefördert werden, um einem freies Leben in Fülle zu führen? Wie wäre es, wenn wir uns wirklich miteinander verpartnern und hier abreisen würden in dem Wissen, dass Ordensfrauen in der ganzen Welt das Atemsystem der Erde, unseres gemeinsamen Hauses, verwandeln? Und dadurch in der ganzen Welt ein denkendes, handelndes, betendes und leitendes Netz weben würden? Einfach, strategisch, heilig und nachhaltig.

Wasser: nährend, heilend, lebenserhaltend, verständnisvoll, Vergebung, Mitgefühl, Barmherzigkeit

Wie wäre es, wenn wir Rituale zur Heilung und Versöhnung anbieten würden, die an wichtigen internationalen Gedenktagen durchgeführt werden?

8. März	Internationaler Frauentag
22. März	Weltwassertag
22. April	Tag der Erde
22. Mai	Tag der biologischen Vielfalt
9. August	Tag der Indigenen Völker
21. September	Internationaler Friedenstag
17. Oktober	Internationaler Tag für die Beseitigung der Armut
10. Dezember	Internationaler Tag der Menschenrechte

Wie wäre es, wenn unsere Häuser ausdrücklich allen Religionen und Glaubenstraditionen offenstehen würden? Wie wäre es, wenn wir diese Inklusion auf alle Bereiche ausweiten und dafür sorgen würden, dass die Öffentlichkeit diese Rituale wahrnehme? Und wie wäre es, wenn wir „Rituale zuhause“ anbieten würden, damit Familien, Unternehmen, Schulen und Gotteshäuser Rituale zur Heilung und Versöhnung durchführen können? Wie wäre es, wenn wir uns wirklich miteinander verpartnern und von hier abreisen würden in dem Wissen, dass Ordensfrauen in aller Welt den Kreislauf der Erde, unseres gemeinsamen Hauses, heilen und versöhnen? Und dadurch in der ganzen Welt ein denkendes, handelndes, betendes und leitendes Netz weben würden? Einfach, strategisch, heilig und nachhaltig.

In unserer Zeit scheint eine Spiritualität des Einflusses notwendig zu sein. Sie muss uns zur Integration von Wissens mit Willensstärke führen, damit wir uns wirklich entscheiden, unsere Ressourcen an Zeit, Kraft, Personal, Sendung, Charismen und Diensten dazu einzusetzen, Partnerschaften für das Leben der Welt herzustellen. *Laudato si'* ist voll mit Elementen einer Spiritualität des Einflusses, die auf der Botschaft des Evangeliums Jesu gründet:

„So könnte man nur einige oberflächliche Deklamationen, vereinzelte menschenfreundliche Aktionen und sogar Bemühungen, Sensibilität für die Umwelt zu zeigen, erwarten, wobei in Wirklichkeit jeder beliebige Versuch der sozialen Organisationen, die Dinge zu ändern, als ein von romantischen Schwärmern verursachtes Ärgernis oder als Hindernis angesehen wird, das zu umgehen ist.“ (54)

„Jede Verletzung der bürgerlichen Solidarität und Freundschaft ruft Umweltschäden hervor. In diesem Sinne bezieht sich die Sozialökologie notwendigerweise auf die Institutionen und erreicht fortschreitend die verschiedenen Ebenen, angefangen von der elementaren sozialen Zelle der Familie über die Ortsgemeinde und das Land bis zum internationalen Leben.“ (142)

„Ebenso ist klar, dass die extreme Entbehrung, die in manchen Situationen erfahren wird, wo Harmonie, Platz und Möglichkeiten der Eingliederung fehlen, das Aufkommen von inhumanen Verhaltensweisen und die Manipulation der Menschen durch kriminelle Organisationen begünstigt. Für die Bewohner von sehr problematischen Wohnquartieren kann der tägliche Gang vom Gedränge zur sozialen Anonymität, den man in den großen Städten erfährt, ein Gefühl der Entwurzelung hervorrufen, das asoziale und gewaltbereite Verhaltensweisen fördert. Dennoch will ich betonen, dass die Liebe stärker ist. Viele Menschen in diesen Lebensumständen sind in der Lage,

Bande der Zugehörigkeit und des Zusammenlebens zu knüpfen, die das Gedränge in eine Gemeinschaftserfahrung verwandeln, wo die Wände des Ichs durchbrochen und die Schranken des Egoismus überwunden werden.“ (149)

„Die Schwere der ökologischen Krise verlangt von uns allen, an das Gemeinwohl zu denken und auf einem Weg des Dialogs voranzugehen, der Geduld, Askese und Großherzigkeit erfordert, immer eingedenk des Grundsatzes: ‚Die Wirklichkeit steht über der Idee.‘“ (201)

„Eine ganzheitliche Ökologie ist auch aus einfachen alltäglichen Gesten gemacht, die die Logik der Gewalt, der Ausnutzung, des Egoismus durchbrechen. Indessen ist die Welt des wütenden Konsums zugleich die Welt, in der das Leben in all seinen Formen schlecht behandelt wird.“ (230)

\*\*\* Lakota Sioux Gesang \*\*\*

Geist: lebenspendender Atem Gottes, der die Gegenwart des heiligen Geheimnisses bewahrt und erhält

Wie können wir vereint denken, handeln, beten und leiten mit diesem lebenspendenden Atem Gottes? Machen wir es uns schwerer als es wirklich ist? Ist unsere Planung so beschaffen, dass der Prozess selbst das Leben auslöscht? Ist möglicherweise der Widerstand gegen die Überschreitung der Schwelle für uns real genug, um kurz vor diesem gemeinsamen Schritt doch plötzlich haltzumachen?

Abschließend könnte eine letzte Geschichte vielleicht dazu beitragen, Papst Franziskus' Aufruf an die Ordensleute, „die Welt zu wecken“ und die Schwelle zu überschreiten, um eine globale Solidarität für das Leben der Welt zu weben, zu verdeutlichen.

Mein Vater starb an einem Sonntagnachmittag im Jahr 1996 in seinem eigenen Haus, auf seinem Lieblingssessel. Meine Brüder, meine Schwester und ich waren abwechselnd da, zusammen mit wundervollen Pflegern aus dem Hospiz.

Einer meiner Brüder und ich waren an jenem Sonntagnachmittag da, zusammen mit meiner Mutter und meiner zweijährigen Nichte, die mich „Karmel“ nannte, weil sie „Tante Carol“ noch nicht aussprechen konnte. Als mein Bruder ins Haus kam, um mich für ein paar Stunden abzulösen, ging ich nach oben, um mich auszuruhen. Sie wissen sicher, was „ausruhen“ in einer solchen Situation bedeutet: ein Auge und ein Ohr stets offen, in Alarmbereitschaft für den nächsten Schritt auf der Reise.

Ich lag seit etwa einer Stunde auf dem Bett, als ich kleine Schritte hörte, die nach oben kamen und mein Zimmer betraten. Ich hielt meine Augen weiterhin geschlossen. Bevor ich mich versah, kletterte meine Nichte auf das Bett und hatte sich über mich gebeugt, ihre Hände auf meinen Wangen. Sie flüsterte: „Karmel, Karmel – bist du da, Karmel?“ Ich lachte, und sie fragte mich, ob ich glücklich sei, weil ich lachte. Ich blickte direkt in ihre schönen unschuldigen Augen und sagte, dass ich glücklich sei. Da setzte sie sich aufrecht hin, blickte von oben auf mich herab und sagte ganz klar und deutlich: „Gut, Karmel, denn Daddy und Opa brauchen dich jetzt sofort unten!“ Mein Bruder hatte sie nach oben geschickt, um mich zu holen für die letzten Stunden des Lebens meines Vaters hier auf der Erde, in denen wir ihn liebevoll mit Gebet und Gesang an in die Ewigkeit begleiteten.

Ich denke an diese Erfahrung, während wir uns dem Ende dieser Reflexion an diesem Vormittag nähern. Wir leben tatsächlich in einer Zeit, in der die Welt und Gottes ganze Schöpfung uns immer lauter zuflüstern: Seid ihr da, Ordensfrauen? Was ist eure Weltsicht? Seht ihr wirklich das, was ihr betrachtet? Erkennt ihr wirklich eure vielfachen Möglichkeiten, die Fülle einer radikalen Antwort auf das Evangelium in unserer Zeit und unserer Kultur zu sein? Seid



ihr in der Lage, die Realität zu erkennen, und könnt ihr sehen, was sein könnte, wenn ihr Weberinnen einer globalen Solidarität wärt? Und könnt ihr sehen, welche Herausforderung und welchen Preis dieses Weben für euch mit sich bringen wird?

Natürlich wollen wir diese Frage positiv beantworten. Ja, wir sind „da“, und ja, wir sind glücklich. „Glücklich“ bedeutet hier die Freude, von der Papst Franziskus spricht: eine Freude, die ansteckend und spürbar ist. Eine Freude, die aus dem Herzen Gottes kommt, und unsere gläubige Antwort auf unsere Berufung – ohne den Preis für dieses „Ja“ zu berechnen, das wir in großer Freude sprechen und leben.

Dann kommt der Augenblick, in dem die Welt und Gottes ganze Schöpfung darauf wartet, dass wir unseren Verstand und unsere Herzen vereinen, um dem heutigen Ruf zu entsprechen: „Gut, denn die Welt und Gottes ganze Schöpfung brauchen euch jetzt sofort.“ Vielleicht werden wir auf eine Art gebraucht, in der wir noch nie gebraucht wurden. Wir werden gebraucht, um die Umkehr des Denkens, des Herzens und des Willens anzunehmen und dann Zeugnis von ihr zu geben, um globale Solidarität zu weben, für das Leben der Welt.

Schwestern, seid ihr da? Seid ihr glücklich? Gut, die Welt und Gottes ganze Schöpfung brauchen euch jetzt sofort!

-----

*Sr. Carol Zinn SSJ*

*Dr. Carol Zinn, Ordensschwester der Kongregation der „Sisters of Saint Joseph“ aus Chestnut Hill, Philadelphia PA, war im Bereich der Erziehung und Bildung tätig. Dr. Zinn hat im Leitungsteam ihrer Kongregation und drei Jahre lang, von 2012 bis 2015, als Präsidentin der LCWR (Leadership Conference of Women Religious) gedient. Sr. Carol war Hauptvertreterin der „Sisters of Saint Joseph“ im Ausschuss für Nichtregierungsorganisationen des Wirtschafts- und Sozialrats der Vereinten Nationen. Sie vertrat über 15.000 „Sisters of Saint Joseph“, die in 57 Ländern leben und arbeiten.*

#### Literaturhinweise

Die Freude des Evangeliums. Papst Franziskus 2013  
 Millenniums-Entwicklungsziele der Vereinten Nationen. 2000  
 Ziele nachhaltiger Entwicklung der Vereinten Nationen. 2015  
 Laudato si' über die Sorge für das gemeinsame Haus. Papst Franziskus 2015.  
 "Top Ten Takeaways from Laudato Si'. Tom Reese, SJ. *America*. 18 June 2015.  
 "Our Common Home". Human Development, Winter 2015.  
Der Name Gottes ist Barmherzigkeit. Papst Franziskus 2016.  
Preaching and Teaching Laudato Si'. Elizabeth-Anne Stewart. 2015